

## Neid zerstört

Was passiert, wenn wir uns vergleichen.

Kein Märchen: Herr Böse und Herr Streit wohnten nebeneinander. Genau auf der Grenze zwischen ihren Grundstücken stand ein Apfelbaum. Im Oktober, als die Äpfel reif wurden, holte Herr Böse in der Nacht eine Leiter und pflückte alle Äpfel. Am nächsten Morgen sah Herr Streit, dass kein Apfel mehr am Baum hing. „Na warte, das werde ich dir heimzahlen.“ sagte er. Und im nächsten Jahr pflückte Herr Streit die Äpfel schon im September, als sie noch gar nicht reif waren. „Na warte, das werde ich dir heimzahlen.“ sagte Herr Böse. Und im nächsten Jahr pflückte Herr Böse die Äpfel schon im August, obwohl sie noch ganz klein und grün waren. Dann rächte sich Herr Streit im Jahr darauf und schlug schon im Frühjahr die Blüten ab. Das ärgerte Herrn Böse so, dass er bald die Axt nahm und den Baum fällte. Es heißt, die Beiden hätten sich später im Laden beim Äpfelkaufen getroffen.

Dies ist keine Geschichte zum aktuellen Zustand, dass die Äpfel jetzt schon reif sind und eine reichliche Ernte bescheren. Diese Geschichte soll die Krankheit des Vergleichens zeigen: „Dem anderen nichts gönnen.“ „Der andere hat mehr als ich.“ - Das ist die Ursache dieses Konfliktes. Neid schaukelt sich hoch zum Streit. Und am Ende entsteht böser Schaden.

Die einen fühlen sich den Anderen unterlegen. Sie wollen auch das haben, was die anderen haben. Und dann machen die einen die Anderen zu Verlierern. So entstand zu allen Zeiten Krieg. Man denke an das Kriegsende 1918 und dem Kriegsausbruch vor 79 Jahren. Aber schon im zwischenmenschlichen Bereich passiert dieser Krieg. Dem anderen nicht seinen Wohlstand zugestehen - das macht krank. Die Gedanken und Gefühle kreisen um den einen Gedanken: Der hat es besser. Ich will das auch haben. Das sagen schon Kinder (auch wenn sie erwachsen sind). Am besten wegnehmen. Im Neid setze ich mich unter Druck. Ich spüre Mangel. Aber warum soll alle Welt gleich gut sein? Gleichmacherei ist vergeblich. Wir werden nie genauso dastehen, wie der oder die Andere. Wir müssen mit Unterschieden leben, ob im Besitz, bei den Lebensmöglichkeiten oder dem eigenen Aussehen und Befinden. Neid ist Ursache für Hass gegen Fremde, denen es besser zu gehen scheint. Wer dem Nächsten nichts mehr gönnt, muss schon so verbittert sein, dass er nicht mehr froh leben kann. Wer dem Nächsten nichts mehr gönnt, ist schon dabei, die Axt am Baum des „Friedlichen Miteinanders“ anzusetzen. Wie da wieder rauskommen? Wohl nur in der Entdeckung, dass jeder genug zum Leben hat. Entdecken, dass nicht Gleichmacherei hilft, sondern Teilen. Hätten Herr Böse und Herr Streit teilen können, hätten sie ihre Namen ändern müssen. Vielleicht in Gottfried oder Friedrich. Denn: Wird Reichtum geteilt, wird das eine Gesellschaft befrieden. Und das ist wohl Wunsch aller und Gottes Wille.

Christoph Kästner, Ev. Pfarrer in Großpostwitz